

Literaturhinweise 1):

- Goodman Felicitas:
Wo die Geister auf den Winden reiten, Herman Bauer Verlag 1983
- Goodman Felicitas: Trance der uralte Weg zum religiösen Erleben GTB Sachbuch
- Goodman/N. Nauwald: Ekstatische Trance, Neue rituelle Körperhaltungen, edition nad
8.2.2004/Edith Nef

Rituelle Körperhaltung

und ekstatische Trance

Alle Menschen besitzen die Fähigkeit, ausser dem sogenannt gewöhnlichen Bewusstseinszustand auch «andere Wirklichkeiten», d.h. andere Bewusstseinszustände zu erleben und gezielt herbeizuführen. Der amerikanischen Anthropologin Dr. Felicitas Goodman gelang in langjähriger Forschung die Wiederentdeckung dieser sehr alten Praxis, in der es die Trennung von alltäglicher und nicht-alltäglicher Wirklichkeit nicht gab. In Feldarbeit und universitärer Forschung untersuchte sie durch rhythmische Anregung induzierte Trancezustände. Und fand dabei heraus, dass es spezifische Körperhaltungen braucht, um das Tor in diese «andere Wirklichkeiten» zu durchschreiten. Diese Haltungen selbst leiten sich von Figuren, Statuen, Reliefs und Felszeichnungen ab, wie wir sie in allen Kulturen der Welt aus der Urgeschichte bis heute kennen.

Während einer sogenannten Trancereise wird eine gewählte Haltung immer von einem ganz schnellen Rassel- oder Trommelbeat begleitet. Es sind dies 210 Schläge in der Minute, die das neurophysiologische System aktivieren. Mit dem Einsetzen der Rasseltöne treten erstaunliche Veränderungen im Körper auf. Der Blutdruck sinkt, während sich der Puls gleichzeitig erhöht. Zugleich entstehen Thetawellen im Gehirn und dieses beginnt, Beta-Endorphine auszuschütten. Diese sind eine körpereigene, schmerzstillende Substanz, die gleichzeitig ein Gefühl von Freude, Glück und Wohlbefinden vermitteln. Der 210-er Rhythmus hilft, eine Veränderung des Bewusstseinszustandes zu erreichen. Es kommt dann für viele Menschen zu einem sogenannt ekstatischen Erleben. Die verschiedenen rituellen Körperhaltungen führen in thematisch ganz unterschiedliche Räume der «anderen Wirklichkeit». So gibt es Haltungen, die dem Seelenflug, der Wahrsagung, dem mythischen Erleben, dem Thema Tod und Wiedergeburt oder der Heilung uam. zugeordnet sind. Und sie geben uns die Möglichkeit, unsere kulturelle Geschichte und unser Erbe auf eine faszinierende Art zu erahnen. Das innere Eintauchen in diese «andere Wirklichkeit» ist aber auch ein anderes Geschenk. Aus vielen Erfahrungsberichten wissen wir, dass das Befinden nach der Trance nachhaltig als leicht und wohlwund beschrieben wird und dass wir in der Trance Bilder, Botschaften und Antworten auf alltägliche Fragen aus unserem Leben erfahren können. Diese Bewusstseinszustände können sinnerkennend und heilend für uns sein. Und sie sind nach entsprechender Einweisung für jede und jeden von uns erfahrbar, ohne Dogmen und ohne Vorgabe eines Gurus oder Meisterin. In vielen Kulturen und bei den meisten alten Völkern war es schlicht eine gesellschaftlich anerkannte Methode, um Körper, Seele und Geist in Balance zu halten oder bei Störungen diese Balance wieder herzustellen. Für die heute 90jährige Felicitas Goodman sind rituelle Körperhaltungen und Trance ganz einfach gesund.

Literaturnachweis 1)

Schlangengöttin von Kato Ierapetra
4'000-5'000 v.u.Z.



Die Schlangengöttin von Kato Ierapetra

Beschreibung der Trancehaltung

Auf dem Boden sitzend, liegt das linke Bein auf dem Unterschenkel des rechten Beins. Der Rücken soll möglichst gerade und gestreckt sein. Die Hände liegen beidseitig auf den Hüftknochen. Finger bleiben zusammen. Die Arme werden leicht vom Körper abstehend nach hinten gestreckt. Der Kopf liegt gerade auf dem Hals. Der Mund ist leicht geöffnet und die Augen sind zu.

Beschreibung der Figur

Die Tonstatuette wurde 1934 in Kato Ierapetra (Heiliger Stein) an der Südküste Kretas gefunden. Sie befindet sich heute im Archäologischen Museum in Heraklion. Ihr Alter wird auf 4'500 - 5'000 Jahre v.Chr. geschätzt und wird dem Neolithikum zugeordnet. Sie ist 14,5 cm gross und aus dunkelgrauem, poliertem Ton. An Armen, Beinen, Brüsten, Schulter und Rücken sind parallele Linien eingeritzt. Dargestellt ist sie in einer Yogahaltung mit schlangartigen Beinen, einem Frauenkörper und einem schlangartigen Kopf mit Krone. Ihre

Gestalt verjüngt sich dreieckig nach oben, wobei die Basis eine unverhältnismässig grosse Fläche einnimmt. Dadurch entsteht der Eindruck irdischer Macht und Kraft. Die Krone ist das Zeichen ihres Ranges, ihrer Weisheit und Allwissenheit. Als Hüterin der Lebenskraft und ihrer Fortdauer wurde sie in Hausschreinen verehrt.

Verschiedene Funde bezeugen, dass diese Art der halb schlangen-, halb menschenähnlichen Darstellung wie diese Schlangenfrau sowohl in Kreta wie anderswo verehrt wurde. Die Frau mit der Schlange ist ein universelles Emblem der matriachalen Mythologie und findet sich in allen Kontinenten wieder. Verwandt damit ist auch das Sinnbild von Ei und Schlange oder (Nabel-) Stein und Schlange wie beim Omphalos von Delphi.

Das neolithische Kreta

Die geographische Lage bestimmte durch die Jahrtausende die geschichtliche Entwicklung Kretas. Zwischen drei Kontinenten gelegen - Europa, Asien und Afrika - befand sich die Insel am Schnittpunkt der bedeutendsten kulturellen Strömungen.

Archäologische Funde lassen erkennen, dass Menschen seit mindestens 8'000 Jahren in Kreta ansässig waren. Nach dem Ende der Eiszeit entstanden im Raum des östlichen Mittelmeeres die Voraussetzungen für eine Lebensweise, die auf Gartenbau und Viehzucht basierte und feste Wohnsitze kannte (siehe dazu den Chronologischen Abriss S. 12). Man errichtete Häuser, deren Unterteil aus Stein gebaut war und deren Oberteil aus Ziegeln und Ästen bestand, wie sich an den Überresten erkennen lässt, die in Knossos und Phaestos, den späteren Tempelanlagen gefunden wurden. Es wurden aber auch weiterhin Höhlen bewohnt, die es in Kreta in grosser Anzahl gab. Die Werkzeuge die benutzt wurden waren aus Knochen, Stein und Obsidian gefertigt.

Kulturgeschichtlich war Kreta wie das ganze östliche Mittelmeergebiet seit der frühen Jungsteinzeit ein grosser Zivilisationsraum, in dem die Göttin verehrt wurde. Dies lässt sich anhand der zahlreichen, auf Bergheiligtümern und in Höhlen und Siedlungen gefundenen Figurinen und Idole belegen. Aber auch auf Siegeln und in der Keramik lässt sich deren Symbolik erkennen. Mythologisch gesehen soll in Kreta u.a. Danae, die Göttin mit der Schlange, verehrt worden sein.

Gemäss K. Derungs in «Der Kult der Grossen Mutter» leitet sich das Wort Ka sprachgeschichtlich direkt von Ca(r) ab, das allgemein als Lebenskraft-Symbol interpretiert wird. Wortwörtlich meint Car Mondhorn oder wachsender Sichelmond. In der Volksüberlieferung Nordafrikas ist Ka zudem die göttliche Wirkung, die in jeder Frau bewirkt, dass sie Leben hervorbringen kann. Ka befindet sich im Lebensfluss, im Lebenswasser und im Schoss der Frau. Es geht unmittelbar zurück auf den Einfluss der Mondin Car, ihr wachsendes Horn, welches das Wachstum der Pflanzen, der Tiere und der Menschen bewirkt. Der Name Kreta leitet sich ebenso von Car ab wie Carnac in der Bretagne oder Karnak in Ägypten.

Das Weltbild in der Kultur der Göttin

Die Religion der frühen Ackerbauperiode Europas und Anatoliens sind reich dokumentiert durch Funde in Gräbern, Tempeln, Fresken, Reliefs, Skulpturen und Figurinen. Der Platz der Göttin in der neolithischen Urgeschichte ist der einer kosmogonischen Figur, d.h. sie galt als universelle, fruchtbare Quelle. Die Zeichen, Symbole und Bilder von Gottheiten ergeben die bildhafte Schrift der damaligen Religion. Es handelt sich dabei um eine Art Metasprache. Die Symbole bildeten ein komplexes System, in welchem jede Einheit mit jeder anderen in bestimmten Kategorien verbunden schien. Kein Symbol wurde isoliert behandelt. Das Verstehen der Teile führte zum Verstehen des Ganzen, welches dann wiederum dazu führte, mehr von den Teilen zu verstehen. Die Welt der Göttin beinhaltet das ganze Reich, in dem sie sich selbst manifestiert. Das Hauptthema des Göttinsymbolismus ist das Geheimnis von Geburt und Tod und die Erneuerung von Leben. Nicht nur des menschlichen Lebens, sondern allen Lebens auf der Erde und im Kosmos. Sie wurde als einzige Quelle des Lebens gesehen, die ihre Energie aus den Meeren und Quellen nahm, von der Sonne und vom Mond und von der feuchten Erde. Dieses symbolische System repräsentiert zyklische, nicht lineare, mythische Zeit. In der Keramik und auf Figurinen wurde dies dargestellt durch Zeichen der dynamischen Bewegung, wirbelnde und drehende Spiralen, windende und zusammengerollte Schlangen, Kreise, Halbmonde, Hörner etc. Die Schlange war ein Symbol von Lebensenergie und Regeneration und galt als wohltuende, nicht böse Kreatur.

Im Weltbild der grossen Göttin existierte die Aufteilung von lebenspendenden und todbringenden Aspekten nicht. Beide Teile waren miteinander verwoben und

Glossar der Symbolsprache

In Zusammenhang mit Schlange vorkommend.

Schlange

Lebenskraft, Symbol mit mehreren ineinander greifenden Funktionen. In Form einer Spirale als kosmische Lebensquelle, mit ähnlicher Bedeutung wie das göttliche Auge, Sonnen- und Vollmondkraft. In Form der vertikalen Schlangelinie als Lebenssäule.

Lebenssäule

Symbol des Lebens, das in allen möglichen Formen aus dem Wasser, aus einer Höhle oder einem Schoss aufsteigt. Das Bild kommt in Gräbern, Tempeln oder in Keramikverzierungen vor.

Ei

Ursprung, Abstammung, Lebenskraft, gilt als Mondsymbol der Erneuerung und Wiedergeburt

Omphalos

Nabel der Mutter Erde, konzentrierte lebenserzeugende Kraft, Stein oder runde Kuppe eines Hügels, Nabelschnur, Schlange.

Sichel

Kraftsymbol, Kraft der Schlange, verwandt mit Horn und Spirale.

Spirale

Kraftsymbol, Schlangenkraft, abstrahiertes Symbol der dynamischen Schlange.

Schlangengöttin

Als Hüterin der Lebenskraft und ihrer Fortdauer in Hausschreinen verehrt. Die Krone ist das Zeichen ihres Ranges, ihrer Weisheit und Allwissenheit.

Höhle

Der lebenserneuernde Schoss der Göttin.

Hügel

Schwangerer Bauch der Mutter Erde, wie Protofen.

Horn

Krafzeichen, Symbol des Werdens.



Kegeelförmiger Stein (Omphalos) von Delphi, der die Göttin repräsentiert, zusammen mit ihrer heiligen Schlange



Brocéliande

Liebe Regula

Ich komme gerade aus Brocéliande, dem alten, legendenfüllen bretonischen Wald: Heimat der mächtigen Feen. Waren es Göttinnen, Priesterinnen, weise Frauen, Naturwesen, Zauberrinnen?

In patriarchaler Zeit sind sie jedenfalls ziemlich geschrumpft und eine von ihnen, Viviane, liegt gerade noch entzückt zu Merlins Füßen.

So will es jedenfalls die Keltomanie des 19. Jahrhunderts.

Mich hat das Bild sehr angeregt und aufgeregt. Vielleicht magst du es auch den Frauenwelt-Leserinnen nicht vorenthalten?

Herzlicher Gruss Ursula Walser

existierten nur aus sich heraus. Denn die Regeneration begann im Moment des Todes im Körper der Göttin. So gab es auch die Teilung nicht als Gebieterin der Pflanzen und Gebieterin der Tiere. Die Macht der Regeneration wohnte Tieren, Pflanzen, Quellen, Flüssen, Bergen und Steinen inne. Die Göttin konnte ein Vogel sein, ein Rotwild, ein Bär, ein Baum, ein Stein oder eine Vase. Sie war austauschbar mit allem. Der Prozess des jahreszeitlichen Erwachens, Wachsens, Fettwerdens und Sterbens wurde als Menschen, Tiere und Pflanzen begleitend gesehen. Die Schwangerschaft einer Frau, das Trächtigerwerden einer Sau, das Reifen von Früchten und Getreide standen miteinander in Beziehung und beeinflussten sich gegenseitig. Die aufstrebende und wachsende Kraft der Erde wohnte in allen Dingen. Jede Erhebung in der Natur, ein Erdwall, ein Hügel oder eine Stein-Erhebung waren heilig. Nur so erklärt sich die holistische und mythenbildende Vorstellung vom geheimnisvollen und heiligen Wesen all dessen, was auf Erden ist. Die Feier des Lebens war das Leitmotiv im Ideenleben der Menschen. Die Lebenskraft ist ständig in Bewegung als Schlange, Spirale oder Wirbel. Tod und Sterben wurden nicht ignoriert. Und es herrschte ein starker Glaube an die Lebenserneuerung im Augenblick des Todes, der sich auf die Erfahrung der stetig wiederkehrenden Zyklen der Natur stützen konnte, wie auch dem Mondzyklus oder dem Zyklus des weiblichen Körpers. Die Sicht des Zusammenspiels von Tod und Erneuerung ist der Schlüssel zum Lobgesang auf das Leben, welches in der Kunst der damaligen Menschen so stark zum Ausdruck kam.

Heilige Bilder und Symbole von Göttinnen und den mit ihnen assoziierten Vögeln, Säugetieren, Amphibien, Insekten und Menschen waren real. Sie enthüllen uns heute den eigentlichen Zusammenhang, in dem sich das Leben der früheren Menschen abspielte. Es sind die Symbole mit ihrer Bildersprache, die uns als Zugang zu den so weit entfernten Gesellschaften bleiben.

Mythologie der Schlange

Die Schlange ist die Lebenskraft, ein keimtragendes Symbol. Inbegriff der Verehrung des Lebens auf dieser Erde. Es ist nicht der Körper der Schlange, der heilig war, sondern die Energie, die dieses sich spiralande oder ringelnde Wesen, das seine Grenzen überschreitet und die es umgebende Welt beeinflusst, ausstrahlt. Die Schlange war etwas Uranfängliches und Geheimnisvolles, aus den Tiefen des Wassers herkommend, dort, wo das Leben beginnt. Ihre Fähigkeit zur jahreszeitlichen Erneuerung, deutlich im Abstreifen der alten Haut und ihrem Winterschlaf, machte sie zu einem Symbol der Kontinuität des Lebens und der Verbindung zur Unterwelt. Die Schlange und die anthropomorphe Schlangengöttin sind von denselben Symbolen umgeben wie die Vogelgöttin und die Wasservogel.

Schlangen verkörpern genau wie Vögel die Energie der Ahninnen. Vielleicht ist der Symbolismus des Vogels, wegen des schlangenförmigen Halses des Schwanes, Kranichs, Storches u.a. und ihrer periodischen Erneuerung jeden Frühling, nachdem sie die Wintermonate im Süden verbracht haben, mit dem der Schlange verwoben. Beide sind Verkörperungen der Lebensenergie und auch Sitz der Seelen der Toten. Sie beaufsichtigen die Kontinuität der Lebensenergie.

Die Schlange ist ein transfunktionales Symbol. Sie ist in der gesamten Symbolik des Alten Europas präsent. Ihr Einfluss wurde nicht nur im Bereich der Lebensschöpfung wahrgenommen, sondern auch in der Fruchtbarkeit und im Wachstum und vor allem in der Erneuerung absterbender Lebenskraft. In Verbindung mit magischen Pflanzen hatte die Schlange die Fähigkeit zu heilen und neues Leben zu schaffen. Eine sich nach oben windende Schlange symbolisierte die Lebenskraft, die als eine aus Höhlen und Gräbern aufsteigende Lebenssäule gesehen wurde. Dieses Symbol war austauschbar mit dem Lebensbaum und dem Rückgrat. Und ähnlich wie die feuchten Augen der Eulengöttin und wie die Sonne strahlte die Schlangenspirale die Kraft der Lebensenergie aus.

Abbilder der Schlangengöttin, im Neolithikum ausschliesslich in hockender Haltung, zeigen verschiedenste Formen. Sie kann menschlich sein mit schlangenartigen Merkmalen oder sie kann zoomorph sein mit einigen menschlichen Merkmalen. Die Schlange galt als wohlwollende Kreatur. Als Ausnahme galt, wenn sie den todbringenden Aspekt der Göttin repräsentierte, dann war sie giftig.

Die Schlangen galten als Wächterinnen der Familie, des Clans und später, in der Geschichte auch der Städte, z.B. bei Athene von Athen. Aus der neolithischen Zeit wurden viele Hausschreine gefunden, in denen Schlangen-, z.T. in Kombination mit Vogel-Göttinnen in Gruppen gefunden wurden. Oder aber in ihrer abstrakten Form als (Schlangen-)Spirale auf Keramik. Besonders viele Rollsiegel mit eingravierten

Spiralen wurden zwischen 6'500 und 3'500 und auch im minoischen Kreta gefunden. Dabei handelte es sich nie einfach um Verzierung, sondern galt als Identifikationsmerkmal. Noch bis in unser Jahrhundert hielten sich Menschen in gewissen Gegenden Hausschlangen. Sie lebten unter den Hausfluren und wurden mit Milch gefüttert. Eine Schlange im Haus bedeutete Wohlstand und Glück.

Literaturnachweis 2)

Zusammenfassung und Auswertung der Trance-Bilder

Gefühle/Empfindungen

Glücksgefühl, angenehm, entspannt, energievoll, fliegen können, sich wandeln können, alles Klang

Körperwahrnehmung

vibrierendes Becken, grosses Becken, schwere Beine und Arme, zittern, Energieströme im ganzen Körper, Energie fliesst von unten nach oben, Lebendigkeit, entspannte Augen, offener Beckenboden, alles ist Schwingung

Elemente

Feuer (Sonne, Blitze etc.), Luft (Wirbel, Winde etc.), Erde (Höhle, Wüste, Felsen etc.), Wasser (Weltenmeer, Feuchtgebiet, Wasserwirbel etc.)

Farben

Lichtfarben, rot, dunkelrot, sandfarben, blau, sternfarbig, dunkel, schwarz-weiss, schwarz-blau, weiss-rot-schwarz

Pflanzen

weisse Blumen, rote Blume, Tannenwald

Tiere

Vögel, Kraniche, Frosch, Schlangen, Ziege, Fisch, Storch, Maus, Wildschweine, Eule, Kröte, Rentiere

Personen

alte Frau, grosse Frau, tanzende Frauen, kleines Volk, Frauengesichter, Kinder, Männer, Wichtelfrauen

Identitätenwechsel

Schlangenfrau, Vogelfrau, Ganesha (Elefantengott)

Symbole

Spiralen in verschiedensten Formen, geometrische Figuren, liegende Acht, eckige Spiralen, spiralförmige Kreise, Säulen, Weltenbaum

Landschaften

Höhle, Sternenhimmel, Wüste, tiefer Schlund, Felsen, weiter Horizont, Schlammgebiet, grüne Landschaft, Meer

Örtlichkeiten

Lagerplatz, Geburtshöhle, röm.-griech. Tempel, Schiff, Bäder, Haus, Brunnen, Schlucht, fahrender Bus, Stupa in Nepal

Raum-/Zeitempfinden

Höhe und Tiefe gleichzeitig, Verlust von Zeitgefühl, Auflösung von Raum und Formen, Verschmelzung

Zusammenfassung

Die Haltung wurde als sehr energetisierend und gleichzeitig erdend erlebt. Energieströme flossen von unten nach oben. Manchmal auch umgekehrt oder gleichzeitig. Auffallend war das häufige Vorkommen des Symbols der Spirale in den unterschiedlichsten Formen. Bei den Tieren wurden oft Vögel und Amphibien genannt. Die Teilnehmerinnen fühlten starke Energieströme, die durch sie flossen und formulierten Bilder und Gefühle dazu wie Urkraft, Schöpfung, göttliches Sein, tiefe Verschmelzung von unten und oben u.a. Auch die gleichzeitige Verbindung, resp. Auflösung der Elemente wie Wasser und Erde, oder Wasser und Luft und Lichtströme wurden mehrfach genannt.

Obwohl das Einnehmen der Haltung als nicht einfach und körperlich z.T. anstrengend empfunden wurde, waren die Erfahrungen damit in den Bildern und den körperlichen, seelischen und emotionalen Empfindungen durchwegs beglückend, regenerierend und nachhaltig tief.

Ich ordne diese Haltung der universellen Lebenskraft und Regeneration im Leben und Sterben zu.

Zürich, den 4. November 2003 / Edith Nef

Literatur- und Bildnachweis 2)

- Die Sprache der Göttin, Das verschüttete Symbolsystem der westlichen Zivilisation, Gimbutas Marija, 1995, Zweitausendundeins
- Die Zivilisation der Göttin, Die Welt des Alten Europas, Gimbutas Marija, 1996, Zweitausendundeins
- Der Kult der Grossen Mutter, James E.O., 1959, Neuaufgabe 2003, edition amalia
- Die grosse Mutter in ihren Tieren, Göttinnen alter Kulturen, Johnson Buffe, 1990, Walter Verlag
- Kreta, Sämtliche Museen und archäologischen Stätte, Kofou Anna, 1995, Ekdotike Athenon
- Frauenidole der Eiszeit und Neachezeit, Ksica Miroslav, Ksicova Eva und Olga, 1985, Katalog zur Ausstellung
- Symbolik im Neolithischen Alt-Europa, Katalog zur Ausstellung Sprache der Göttin, Frauen-Museum Wiesbaden, 1994
- Idole, Frühe Götterbilder und Opfergaben, Ausstellungskatalog der Prähistorischen Staatssammlung München, Museum für Vor- und Frühgeschichte, 1985, Verlag Philipp von Zabern

Offene Gruppe zu «Rituellen Körperhaltungen» 1x monatlich
Anmeldung und Infos bei Edith Nef,
Praxis Predigerplatz, 8001 Zürich
Tel. 01 371 55 08 e.nef@bluewin.ch

Wochenendkurs auf dem Odilienberg
mit Edith Nef
Ritueller Körperhaltung und Trance
Siehe Ausschreibungen S. 35

Zeittafel zur Geschichte Kretas

Chronologischer Zeitabriss im Neolithikum

7'000-6'500

Beginn der Ackerbaugesellschaft und der sesshaften Siedlungsweise in den Küstengebieten der Ägäis und des übrigen Mittelmeers. Küsten- und Hochseeschifffahrt. Der Handel mit Obsidian, Flint, Marmor und Spondylen setzt ein und wird jahrtausendlang fortgesetzt.

6'500-5'500

Voll entwickeltes keramisches Neolithikum in der Ägäis, im Mittelmeerraum, auf dem mittleren und östlichen Balkan und im Adria-raum. Anbau von Weizen, Gerste, Platterbsen und Erbsen. Alle Haustiere ausser dem Pferd. Dörfer mit dicht zusammenstehenden rechteckigen Häusern aus Lehmziegeln oder Holz mit Innenhöfen und ersten Tempeln in der ägäischen Region und auf dem Balkan.

5'500-5'000

Ausbreitung der Ackerbauwirtschaft von Ostmitteleuropa nach Mitteleuropa: Mähren, Böhmen, Südpolen, Deutschland und Holland (Linearbandkeramik). Beginn der Kupferverarbeitung in Serbien, Bosnien, Rumänien und Bulgarien. Vergrösserung der Dörfer. Heilige Schriftzeichen beginnen in der religiösen Praxis eine Rolle zu spielen. Aufstieg der Vinca-, Theiss-, Lengyel-, Butmir-, Danilo- und Karanovo-Kultur in Ostmitteleuropa und der Dimini-Kultur in Griechenland.

5'000-4'500

Kultureller Höhepunkt in Südost und Ostmitteleuropa. Blüte der Keramikunst und

Architektur, die jetzt auch zweistöckige Tempelbauten hervorbringt. Aufkommen der Cucuteni- (Tripolje-) Kultur in Moldawien, der westlichen Ukraine und der Petresti-Kultur in Transilvanien.

4'500-4'000

Anhaltende Blüte der Kultur in Südost-, Süd- und Mitteleuropa. Verarbeitung grosser Mengen Kupfer und Gold in Oymittelleuropa. Das domestizierte Pferd wird durch die erste Kurganwelle aus der südrussischen Wolgasteppe eingeführt. In Griechenland, Süditalien, Malta, auf Sardinien und Korsika setzt sich die mittelneolithische Tradition des Alten Europa fort und findet in bemalter Keramik, Felsengräbern und Schreinen ihren Ausdruck. In Westeuropa entwickeln sich die mittelneolithischen Kulturen Windmill Hill, Chasséen, Cortaillod und Michelsberg und in der Küstenregion die megalithische Ganggräberkultur.

4'000-3'500

Erste Kurganisierung (Indoeuropäisierung) in Ostmitteleuropa: deutliche Veränderung der Siedlungsgewohnheiten (erste Höhensiedlungen) und der Gesellschaftsstruktur (Wechsel vom matrilinearen zum patriarchalen System). Die Kunst des Alten Europa verliert sich - Statuetten, polychrome Keramik und Tempelbauten verschwinden (ausgenommen in der Cucuteni-Kultur). Die Kulturen im nördlichen Mittelmeerraum und in Westeuropa bleiben konstant, im Baltikum beginnt die Nahrungsmittelproduktion.

*Aus Sprache der Göttin, M. Gimbutas
Datierung: v. Chr.

Schlangengöttin, Palast von Knossos, Kreta, ca. 1'600-1'500 v.d.Z.



| | | | |
|---|---------------------|--------------------------|------------------------|
| Neolithikum | 6'000-2'600 v. Chr. | Hellenistische Zeit | 330-67 v. Chr. |
| Vorpalastzeit (FM I, II, III, MM Ia) | 2'600-1'900 v. Chr. | Griechisch-römische Zeit | 67 v. Chr.-330 n. Chr. |
| Zeit der Alten Paläste (MM, Ib, II) | 1'900-1'700 v. Chr. | 1. Byzantinische Zeit | 330-824 |
| Zeit der neuen Paläste (MM, III, SM I) | 1'700-1'450 v. Chr. | Arabische Besetzung | 824-961 |
| Nachpalastzeit (SM, II, III) | 1'450-1'100 v. Chr. | 2. Byzantinische Zeit | 961-1204/10 |
| Protogeometrische Zeit | 1'100- 900 v. Chr. | Venezianische Herrschaft | 1204/10-1669 |
| Geometrische und Orientalisierende Zeit | 900-650 v. Chr. | Türkische Herrschaft | 1669-1898 |
| Archaische Zeit | 650-500 v. Chr. | Kretischer Staat | 1898-1913 |
| Klassische Zeit | 500-330 v. Chr. | Griechische Provinz | seit 1913. |